

DARÜBER SOLLTET IHR
MAL SCHREIBEN

Was droht Unternehmen demnächst an Berichten zum Thema Nachhaltigkeit?

Große und mittelgroße Unternehmen müssen künftig Nachhaltigkeitsberichte abliefern, sofern sie zwei dieser drei Kriterien erfüllen: mehr als 250 Beschäftigte, mindestens 50 Millionen Euro Umsatz, mindestens 25 Millionen Euro Bilanzsumme. So will es die EU-Richtlinie „Corporate Sustainability Reporting Directive“ (CSRD), die 2025 in Kraft tritt. Weit mehr als 10 000 deutsche Unternehmen sind davon betroffen. Sie müssen Auskunft zu 783 Datenpunkten geben – etwa zu Geschlechterparität, Emissionen und Verbrauchswerten.

Viele Unternehmen sehen darin nur lästige Bürokratie – nach Entwaldungsverordnung und Lieferkettengesetz. Das Thema Nachhaltigkeit werde durch CSRD strukturiert in den Betrieben verankert, schreibt dagegen der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI). „Es ist im Zukunftsinteresse der Unternehmen“, sagt Henrik Pontzen, Leiter Nachhaltigkeit bei der Fondsgesellschaft Union Investment, „wer jetzt Nachhaltigkeit misst, steuert morgen die Prozesse entsprechend.“ Aber: „Das Gesetz ist viel zu umfangreich geraten und muss deutlich vereinfacht werden.“ J. SALZ



Haben Sie auch eine Frage?
Schreiben Sie uns:
LESERFRAGE@WIWO.DE



Bügeln im Büro

Ja, warum denn auch nicht? So kommen wir jedenfalls eher auf kluge Gedanken, als wenn wir auf Bildschirme starren

Neulich beschwerte sich eine Freundin darüber, dass jemand aus ihrem Team bei Meetings nebenbei heimlich bügelt. Also, so heimlich, dass es einige dann doch mitbekommen. Meine Empörung hielt sich in Grenzen. Erst recht nach ihrer ehrlichen Antwort auf meine Frage, ob sie denn solchen Videobesprechungen ihre volle Aufmerksamkeit schenke. Natürlich nicht. Sie widmet sich dabei ihren Mails.

Dabei passt der Stapel an Bügelwäsche zum Meeting deutlich besser als der an dringend zu beantwortenden Nachrichten. Die Tatsache allerdings, dass Ersteres viele Leute empört und Letzteres für die allermeisten zum Alltag gehört, zeigt: Wir haben die hybride Arbeitswelt noch immer nicht verstanden.

Unser Büro, so beschreibt es die Neurologin Laura Wunsch, befindet sich weder am Firmensitz noch am heimischen Schreibtisch. Es liegt zwischen unseren Ohren. Jene, die ihr Geld nicht in der Fabrik verdienen, leben von guten Ideen. Und die entstehen nicht, wenn wir auf einen Bildschirm starren. Sondern bei routinierter Bewegung wie Radfahren, Joggen oder, genau, auch Bügeln. Dann nämlich kann der präfrontale Cortex, das zentrale Areal unseres Hirns für lösungsorientiertes Arbeiten, herunterfahren – und es bleibt mehr Kapazität, um die Gedanken schweifen zu lassen. Und plötzlich ist da diese eine geniale Idee! Wer

hingegen im Meeting nebenbei Mails erledigt, verstopft die geistige Festplatte noch mehr, als es ein meist durchgetakter Alltag ohnehin schon tut.

Um die Gedanken schweifen zu lassen, bis auf einmal der Geistesblitz in uns fährt, sind übrigens das Rauschen von Blättern oder Vogelgezwitscher auch förderlich. Das zeigen Untersuchungen im Hirnscanner. Auch deshalb haben manche Unternehmen die Videokonferenzen durch Walking Meetings ersetzt. Die Neurologin Wunsch, die auch Firmen berät, erzählt, wie gut sich viele fühlen, wenn sie während eines solchen Calls durch den Park spazieren – und wie schlecht, wenn sie sich dazu aus ihrem Büro schleichen. Unter argwöhnischen Blicken, die sagen: Ach, mitten am Tag spazieren – nix zu tun oder was?

Wir alle nämlich machen leider nicht nur, was uns gut tut. Oder was der Firma dient. Sondern vor allem: was von uns erwartet wird. Also eher Mails während des Meetings – auch wenn die dann nicht wirklich durchdacht sind und wir nicht einmal etwas von dem mitbekommen haben, worum's in der Besprechung ging. Eigentlich absurd, oder? Also, stellen Sie zum nächsten Teams-Call lieber das Bügelbrett bereit! ■

Varinia Bernau leitet das Ressort Management & Karriere und schreibt hier im Wechsel mit Konrad Fischer und Max Haerder.